

geworden, obwohl es eigentlich nur im Finale ausgesprochene Virtuosität fordert. Vollen- dung der Form, Tiefe und Schönheit der Gedanken, idealer Ausdruck klassischen Humanitäts – das sind Vorzüge des Werkes, das bei aller Universalität des zur Darstellung gelangenden Weltbildes jedoch mehr zu gelassener Ausgewogenheit als zur Überwindung dialektischer Spannungen neigt.

Vier harte Paukenschläge, die im ganzen Satzverlauf späterhin motivische Bedeutung haben, eröffnen die Orchesterleitung des ersten Satzes (Allegro ma non troppo), die das thematische Material mit sinfonischer Impulsivität an das Soloinstrument weitergibt. Zwei Themen werden entwickelt. In den Oboen, Klarinetten und Fagotten erklingt zunächst das zersplitterte Hauptthema, dem nach einem energiegelichen Zwischensatz ein zweites lyrisches D-Dur-Thema der Flötenbläser von bezaubernder Schlichtheit folgt. Nach der Entwicklung dieses Themas, die zu einem kraftvollen Höhepunkt mit einer neuen, daran hervorstechenden Melodie führt, setzt die Soligeige, zurückhaltend von Bläsern und Pauken begleitet, mit leidener Abwandlung des Hauptthemas in hoher Lage ein. Und nun beginnt ein kraftvoller Zwischensatz mit dem Orchester. In kaum zu beschreibender Schönheit fließt der Klang der Soligeige über dem Orchester hin oder begleitet es mit besonnenen Passagen. Auch nach einem zweiten kräftigen Orchesterantritt setzt sich der verklärte, melodische Gesang des Soloinstrumentes fort. Nach der Durchführung kehren in der Reprise die musikalischen Haupt- und Nebengedanken wieder, von Orchester wesentlich getragen. Figurenreich ist der Part der Violine, der schließlich in die Solokadenz mündet. Der Schlußteil – mit seiner besonderen Berücksichtigung des zweiten Themas – schließt mit einem schwingvoll-energievollen Aufstieg der Geige.

Romantischer Charakter besitzt das abschließende G-Dur-Larghetto, dessen erstes Thema von gedämpften Streichern angestimmt, zu den Hörnern, Klarinetten und Fagotten überwechselt und von Passagen und Trillern der Solovioline kommentiert wird. Ein zweites lyrisches Thema gewißt sich nach einem Höhepunkt hinzu, von der Geige vorgestellt.

Mit einer Kadenz leitet das Soloinstrument zum Rondofinale (Allegro) über und übernimmt zugleich mit einem fröhlichen, dreiklangbetonten Hauptthema die Führung, die es zunächst durchgehend dem „Ballett“ des Orchesters gegenüber behält. Der tänzerische Charakter dieses Satzes, der formal zwischen Rondo und Sonatensatz steht, durchbricht sich auch lyrische Episoden und Einfälle auflockert, ist von geradezu mikrobioser Wirkung. Die virtuosen Lichter des beglückenden Finales erzeugen den Eindruck eines bunten Wirbels. Mit energiegelichen Akkorden verläßt das Werk.

Dworski selbstständig ist heute unbestreitbar der bedeutendste und eigenständigste sowjetische Komponist. Darüber hinaus zählt er zu den profiliertesten, führenden schöpferischen Persönlichkeiten der internationalen Gegenwartsmusik, als Sinfoniker (mit bisher dreizehn überaus gelungenen Belegen aus diesem Schaffensgebiet) steht er einzigartig in der musikalischen Welt da. Außerdem finden sich in seinem Oeuvre, das der nationalen Tradition zutiefst verpflichtet und zugleich überspandend Ausdruck echten musikalischen Neuentwurfs ist, sich bewußt zu einer idiosyncratisch, vielfach programmatischen Tonsprache bekennend. Beiträge zu fast jeder musikalischen Gattung, Neben seinen Sinfonien stellt das heute erklingende Konzert für Violine und Orchester op. 99, mit dem die Dresdner Philharmonie einen ersten Geburtstagsgruß bringt zum 60. Geburtstag des großen sowjetischen Komponisten, den dieser am 25. September 1966 nach glücklich überstandener Krankheit feiern konnte, eine seiner herausragendsten Schöpfungen dar. Im Jahre 1908 erstmalig komponiert, 1955 schließlich vollendet, widmete Schostakowitsch sein ungenügend dramatisches, konfliktgeladenes Violinkonzert dem berühmtesten sowjetischen Geiger: David Oistrach, der es auch erfolgreich uraufführte (in unserer Aufführung musiziert es nun sein Sohn). Oistrach, der wohl beste Kenner dieses Werkes, veröffentlichte in Heft 7, Jahrgang 1966, der Fachzeitschrift „Sowjetskaja Musyka“ eine Besprechung, die an dieser Stelle als Einführung dienen sei:

„Strenge Verhabenheit der Gefühle charakterisiert den ersten Satz (Moderato), der den Titel ‚Nortium‘ trägt. Er entwickelt sich in breitem, melodischem Fluß, in ruhiger Bewegung. Hier gibt es keine kontrastierenden Themen, Haupt- und Nebenthemen ergänzen einander. Ein lyrischer, schwermütiger Charakter sowie die Gemeinsamkeit der rhythmischen Bewegung verbindet sie. Adel und Herzenswärme animiert das Hauptthema. Tollen, festhaften Charakter hat die Melodie des Nebenthemas. Der von dramatischer Spannung erfüllte Satz verläuft allmählich abgeklärter, ruhiger. Innerhalb des Konzerts erscheint er wie ein selbständiger Prolog.

Der zweite Satz (Allegro) hat den Charakter eines Scherzos. Die heftige, dreiklangige Dynamik, die komplizierte polyphone Anlage (eine Fuge im Mischpunkt der Durchführung), die farbsprühende Instrumentierung – das alles ist sehr eindrucksvoll. Die Musik ist stimmungsgemäß, sie hat etwas Dämonisches. Das polyphone Gewebe ist mit großartigen Können geflochten, zugleich subtil in der Instrumentierung. Die mittlere Episode des Scherzos ist ein grotesk anmutender Tanz vollkommener Gepräge, von eigenartigen Harmonik und feiner Ironie.

Der dritte Satz ist eine Passacaglia (Andante) voller Adel, Schönheit und Gefühlswärme. Aus ihrem majestätischen Schreien spricht aber auch Leid und Nachdenklichkeit. Das ausdrucksstarke Thema der Passacaglia wird zu Anfang von Streichern, Pauken und Horn ausgeführt. Die bedeutsamen Passagen geben seinem stolzen und gebieterischen Charakter ausgeprägte Konturen. In der weiteren Entwicklung schürmen sich immer mehr und mehr Stimmen über diesem Thema auf, und jede von ihnen ist von melodischer Bedeutung. Nach einem von Dramatik und intensiver Pathetik erfüllten Höhepunkt beginnt die Kadenz, die einen fast selbständigen Satz darstellt, so bedeutend ist ihr Gehalt und so entwickelt ihre Form. Hier leben Nachklänge der Stimmen und Bilder von Adagio, Scherzo und Passacaglia wieder auf.

Eine ungeheure Woge dynamischer Steigerung führt die Kadenz unmittelbar ins Finale über, von Komponist „burleske“ genannt (Allegro con brio). Die Festlichkeit und ungezwungene Fröhlichkeit dieser Musik bilden einen scharfen Kontrast zu den ersten drei Sätzen. In diesem Schlußsatz von betont nationaler Klangfarbe erlebt man Bilder eines fröhlichen Volksfestes. Zuweilen ist das Spiel von Streichern (Wandermusikanten) zu hören. Die Themen sind in der Intonation mit denen der vorübergehenden Sätze verwandt. Das Hauptthema hat tänzerischen Charakter. Es wird in der Solovioline und im Orchester breit entwickelt und dann von einer tänzerischen Episode abgelöst, die auf ein russisches Lied zurückgeht. Sodann erklingt eine Weise, aus der man das fröhliche Spiel der Wandermusikanten heraus hört. Auf dem Höhepunkt der Fröhlichkeit erhebt sich das zweite Thema der Passacaglia. Aber jetzt ist seine Bedeutung eine völlig andere; es ruft alle herbei zum frohbewegten Volksfest, mit dessen Bild das Werk schließt.“

Dr. Dieter Härtwig

VORANKÜNDIGUNG:

25. und 26. Oktober 1966, jeweils 19.30 Uhr, Konzerthaus

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dworski – Gerhard Hoff – Baren, Karl May (Sax)

Wolke – Jan Bokoff, VB – Belgians (Fagottisch) (Klarinet)

Wolke – von Carl Madsen von Weber, Franz Liszt und Peter Tschaikowski

Fritz Krumpholtz

Programmleiter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1966/67 – Künstlerischer Leiter: Prof. Hans Fricke

Bildkreis: Dr. Dieter Härtwig

Dresdn: Grafische Gestaltung Volkshilfsmusik, Dresden, Zentralkommunikation

72140 III 811,3 NK W.O. 69/5236

DRESDNER

Philharmonie

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

1966/67